Fannely

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 17

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Münsingen, 1. September 1955 Nr. 17 49. Jahrgang

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Reifender Sommer

Dunkler ward der Bäume Grün,
Wiesen sind gemäht.
Soviel Blumen sanken hin,
gelblich Korn noch steht.

Sonne schafft am guten Werke,
reift das neue Brot,
dran sich unser Leben stärke
für des Winters Not.

Blühend Gras im Windeswehn,
Same niederfällt —
Wird im Frühling auferstehn;
endlos grünt die Welt.

Sommer, sag, wozu ich bin,
lebte, liebte, litt?
«Reifen ist des Lebens Sinn,
bis zum Ernteschnitt!»

Walter Scheffler

Der gehörlose Dichter Walter Scheffler, Hamburg, wird am 15. September 1955 75 Jahre alt. Abdruck des ergreifenden Gedichtes mit gütiger Erlaubnis des Gehörlosenblattes «Unsere Gemeinde», Frankfurt am Main.

Fannely

Von Fanny Lichti

Das Erstgeborene hiess Fanny Julia. Aber man nannte den Nestputz Fannely. «Mein liebes, liebes Fannely», sagte die Grossmutter, «Fannely» der Vater, «Fannely» die Mutter.

Einmal mussten wir eine neue Wohnung suchen. Die Mutter schaute eine neue Wohnung an in der Stadt bei Frau Doktor. Fannely durfte mitgehen. Aber es wurde vorher noch gehörig belehrt, ja recht artig zu sein, der Frau Doktor das rechte Händlein zu geben und sie anzuschauen, wenn sie spreche . . .

Eine ältere Dame im Häubchen empfing die zwei Fremden.

«Was wünschen Sie? Aha — die Wohnung! Treten Sie, bitte, ein! Kleine, wie heissest du?»

«Fannely Tellstrasse 1094 Winterthur.»

«Genug, genug! Komm Fanny, setz dich auf den Schemel und sei mäuschenstill! Wir haben zu sprechen, deine Mutter und ich.»

Das Wort Fanny tat dem Kinde weh wie ein Schlag. Mit tränenerstickter Stimme sagte es klar und laut: «Ich heisse Fannely!»

«Still — Fanny!» sagte Frau Doktor und holte einen Warenhauskatalog und Farbstifte. «Da hinein darfst du malen und zeichnen. Sei nur hübsch still, Fanny! Verstanden?»

«Ich heisse Fannely!»

«Soso, kannst du schon widersprechen!» sagte Frau Doktor. Und zur Mutter gewendet: «Das ist ein Erziehungsfehler, wenn eine Vierjährige widerspricht!»

Die Mutter war purpurrot im Gesicht. Fannely sah es und wollte zu ihr eilen. Aber die Frau Doktor bauzte: «Geh an deinen Platz, Fanny, und sei mäuschenstill — verstanden!»

Die Kleine, im tiefsten Herzen verwundet, maulte noch einmal. Die Frau Doktor machte eine böse Bewegung, und in diesem Augenblick verlor das Kind alle Liebe zu ihr.

Das kleine Herz grollte: So ein grober Name fürs Fannely! Den eleganten Damen im Warenhauskatalog wurden die Gesichter grün verkratzt, den Buben über den Bauch ein dickes rotes Kreuz hingezeichnet, den Mädchen ihre Röcklein vielfarbig verschmiert, einer Grossmutter mit Häubchen wurde das Gesicht über und über geschwärzt.

So ging es allen Bildern im Katalog. Der kindliche Aerger wurde zum Zorn, der Zorn wuchs zur Wut, und die letzte Seite des Kataloges wurde entzweigerissen.

Das nun sah die Frau Doktor: «Du bist aber eine wüste Fanny!»

«Du auch!» sagte Fannely resolut.

Nun zog Mutter das zornrote Kind an sich in grosser Verlegenheit.

«Haben Sie noch mehr Kinder?», fragte die Frau Doktor.

«Nein — es ist das erste!» gibt Mutter beschämt zurück.

«Aha! — Ich möchte mir die Sache mit der Wohnung noch überlegen. Ungezogene Kinder ärgern mich, das schadet meiner Gesundheit. Ich werde Ihnen schreiben. Adiö! — Fanny, gib mir die Hand!»

Fannelys Händchen blieben verkrampft auf seinem Rücken. Mutter hatte Tränen in den Augen, so schämte sie sich.

Zu Hause angekommen, fragte der Vater: «Und?» Da rannte ihm seine Erstgeborene stürmisch auf die Knie: «Gäll Vatterli, ich heisse Fannely!» Und beide liebkosten sich.

Fannely musste nie im Doktorhaus wohnen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Die Schweizerischen Gehörlosentage in Lugano

13. August. Diesseits der Alpen Wetterwolken, grau der Himmel, grau verhüllt die Berge bis über den Gotthard hinunter nach Biasca. Sonne einzig auf den Gesichtern der zum Ehrentage der Gehörlosen reisenden Berner. Da konnte auch das Himmelsgestirn nicht anders: Lugano präsentierte sich im Glanz der Spätsommersonne!